

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 37

Artikel: ...klingt ein...

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-646017>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Glück besser, es machte seinen Weg. Ich bin über dem Werke Schriftsteller geworden; es und der „König der Bernina“, der ihm folgte, gaben mir die Freiheit der literarischen Betätigung.“

Karl Erny, Zürich.

... klingt ein ...

(Simmentalerdeutsch.)

„Alle Bueb, häb uf“, het d'Mueter am Meisuntig 185.. zue m'r grüest, „gschou, d'Sunna schtih scho höi am Himmel.“ I b'sinne mi no guet, wie si mi an d'r Axle gschüttelel het u d'rglyche ta, wie si tüber we, wäder en alte Hurnuñ. Is zwü drü bin i blutte bim Tisch ene i-me-ne Züberli lewem Wasser gschandte, schlafgshturne, mit zeme-bachete-n-Uge, das i schiergar nüt gsch ha u nit gwüst, wa-n-i igetli o bi u d'rzue pläret, nit grad schön. Jeß, wa-n-i alte bi, b'sinne-n-i mi no e so guet a das Borkommnis, das mi duecht, es sngi blos es par Monet. Item, di Wäldete isch verby ggange trok d'r ruche Gwandbürschte u de Brätsche uf mis dlyne magere Sizläderli. O Herr-jeß, wie hets mi gschnadelet, wie-n-es aschbigs Lubblatt. D's Abtröchne isch o nit sydig ghn, wie hättis o sölle, mu het denzumal d'Lingsche no selber gmacht, va rychtigem oder chuderigem Garn mit oder ohni Brähdinglefäge drind. D'Mueter het ne fescht zoge, da Abtröchnihüdel, va z'o-brischt bis zunderischt, i=n-alle Chehre-n-a Egge umha. Aber gwohlet hets m'r derby. Es isch m'r e so warmdür e Lyb ggange, i wis nit wie u bi über u-n über füürzüntrote ghn u süssch numme-n-e so äschgraue. D'Schlafgshturni het mi nüt meh plaget, di zemebachnige-n Uge ha-n-i chenne ustue u d'Sunna gugge, u blutte us'm Tisch obe z'schtah, het m'r nüt gmacht, blüttle hätti no lenger möge. Aber du chunt d'r Att zue m'r mit d'r Schaffherl u sit: „Häb di schill Bueb, i wil d'r d's Haar grad e chli abhoue.“ Das ha-n-i gärn ghört. „Uh, e wettige Haarhüwel! Haar het' wie Süwwurdi“, sit d'r Att zu d'r Mueter.

Währet dem Schäre het d'Mueter hinder m'r geng öppis gha z'nusche, bal obe-n-y im Schaft, bal unne-n-y u bal im Fadehörbli. Wa-n-i mi geng ha welle undreie u gwundere, was da hinder m'r gangi, brummlet d'r Att e so halblut, aber rez: „Los Bueb, häb di jeß de schill, süssch.....“

Poß Chrieg, d's Atté Schimm het i d'r Hushaltig gwürkt. Endli isch d'r Gwafför fertig worde. Aer wüscht dä Huuse Haar zeme u lachet: „So, das git e Wedele fur im Winter.“

Druß hi nimmt mi d'Mueter umi i d'Hend u liht m'r es nagelnüws Hemli a, es schöns Hemli sage-n-i, es schneewyßes, i ha no nie es settigs anne gha, u-n es het m'r paßt, wie agosse, am Halsbendel es goldgälbis Häftli u-n-es Ringli, wie a d's Großatte Hemlene, u-n-es isch m'r ggange bis under Chnöu. „Mueter, wär het das Hemli gmacht?“ „I saget nit. Sitk ahe, i will d'r Schtrümpf alege.“

E d'r tusig, wñk Schtrümpf! u sy grad äbe rácht zu myne dümme Schichlene! „Gäll Mueter, d'Gotte Süsi het si glismet?“

„Aba, schtand uf!“ U dermit nimmt si hinder m'r es Paar prächtigi halbinigi Hösleni, het si vur m'r uf u fragt: „Woich du di oder soll i si d's Handhüttis Bueb ggee?“

„Ni ni, i wott si, leg m'r schi a! Uh, das sy schön Hösi! Wa hesch di Hosetreger ghusst?“ Wie di Große's es o mache, gryfe-n-i i d'Hoseak, aber uha! Us d'r lingge Syte isch e fine. „Das macht nüt“, sit d'r Att, „we de große bish, chash de zwe Sek ha.“ I bi i de Hose us'm Tisch umhazschprunge, wie-n-es Gizzli u hätti mi d'Mueter nit gha, su we-n-i ahight. Drußhi sit si m'r es Roki a va glychligem Tuch wie d'Hösi. Jeß erscht ha-n-i mi rácht gmint u d'Aermeli grediusi gha wie di Turner im Rüegsauschache. Underinisch sit d'Mueter: E, d'r Schnider het d'Tächi vergässe z'mache!“ I gschoue u rüefe: „Ni, ni!“ u bed Hend flüge i d'Sed.

Wa-n-i du no di näwe Schue ha andgha, hets għiże: „So, gang jeß dur d'Schtube uehi u-n-ahi, su għejt mu, wie du chunsħt.“ Es mal uehi, es mal ahi, d'Schichleni għsħiekk wie Schäfli, daß emel e kiner Rumpf għabi ... „Chani jeß uſi?“

„Ja ja“, sit d'Mueter, „aber numme-n-uf Bsejji, nit uf di dräktige Schtraß, süssch muesch de d'r Mitschirok umi alege.“ Nie, lieber ha-n-i għolget u bi gwüß numme ufe-n-oberseite schinige Schtägestritt ga schtah, grad a d'r Schtraß and. Wie-n-es holzigs Mandli bin i għstānde u għmint, di ganzi Wält sħiġi minni. Brediglūt sy grad verby ggange, emel viel Troui, aber e ki Gotte Süsi. Mueter het dä Bueb uſem Schtägestritt agħschouet, niemer het ne grüest, dä ghōsċlich Bueb im Habbly, e e emel o, nit es mal d'r Better David, wa all Sunnitig z'Bredig ggange isch u ħtie għa het u mier numme dn̄i Giż...“

Was het verlütet għa, sit d'r Att: „So gi m'r d'Hand, mier għi i d'Chumm uſi.“ „Wa wit'r us?“ rüeft d'r Dokter vam Pfeschter aha, „was hesch da fur ne näwe Buebel?“ „Säg im Deppis“, sit m'r d'r Att hübscheli, „aber lut.“ „Dokter, i bi üse Hans!“ Dä lachet d'r Buggel volle u di Dokteri nebim schlaħt d'Hend zeme: „So, hets jeß endli Hösi għee, 's isch ase Zyt, e so ne drujehrige Bueb u no geng im Mitschirok! Chumm uehe.“ Das ha-n-i m'r nit zwūmla la sage. I schpringe über di schinigi Schtäge-n-uf u di Dokteri tuet m'r i-nie jedere Rockat zwe Surgraeħ u għryfst no i dä inżig Hoseak u-n-i gumpe umi dur Schtäge-n-ahi, su għswind i mit dene churze Schichlene ha chenne, u zum Attē u zige-n-im di Depfle u reke no i Hoseak u għspūr-e-n-öppis Rundu, ziehs uze u zige-n-ims o. „Pożi tuſiq, es nūws Zwenzgi“, sit'r, „hesch danket?“ Hesch danket? sinne-n-i u għschouene a. Aer merkl's u giħi hurtig mit m'r über d'Schtäge-n-uehi. Da chunt grad d'r Dokter zur Tür uſe, u-n-i bruelene-n-a: „Danħigħiġi Dokter!“ u wollt uni dur d'Schtäge-n-ahi. „Wart Bueb, du bruchx mier nüt z'danke, i ha d'r nüt għee!“ „Aber di Dokteri, sage-n-i hurtig. Aer lachet u għryfst i d's Schilettäschli u git m'r e wñże Baże. E Franke! „Danħigħiġi Dokter!“ Dä Dokter isch gäge-n-üs geng e guete għi. „Los“, sit'r zum Attē, „häß Sorg zu dem Bueb, süssħi għix'r uni, chumm de morn, i għib d'r de es Mitteli, das'r Bluet über-chunt.“ Dermit sy m'r dur d'Schtäge abi u gäge d'Chumm zue u-n-i ha-n-e Depfel għasse u d's Frenkli u d's Zwenzgi għiġi. I sage no hüt: Wie bi-n-i e glüdlie Bueb għi dä Morge. Aber es isch no schöner cho. D'r Att u d'Mueter sy im Namittag mit andere Lüte zu Bodehans i Grabe-n-usi z' Tanz. Bodehans isch e guete Fründ għi va mynn Att u het im geng Arbit għee. Scho denzumal würd d'Schpruchwort ha golte: I Hand wäscht di anderi. Aber es isch emel e schöne Tag għi. I ha vorħar no nie għeb tanze u Trumpeter ghört isħpiele. E wie ha-n-i għiġi, wa d'r Att u d'Mueter hi tanzet! I għeħs no hüt, wie d's Attē Rockaf għiġi, lanks u rāchts u-n-uf u-n-ab, u d'Mueter het geng glachet gäge mi, we si bi üsem Tisch verby għwalset sy oder ghopseret. Għiżi het si e guete Tag għa, sinn emel o: E næwe Hosebueb u mit'm Attē tanze! Underinisch għeħ-n-i bi d'r Tanzsaaltür Gotte Süsi schtah u mitts im Tanze bruele-n-i so schtarr i ha möge: „Gotte Süsi, għuġi, i ha nūw Hösi!“ u schtah u f-Schħiel ueħi. Uh, wie hi di Lüt glachet! Wa d'r Tanz isch fertig għi, isch d'Gotte o zu is-ħo ga lise. Si het grūseli Fruid għa a dem chlyne Hosebueb! U het alliwi e-m-e-ne Läbbħuċ-ċroueli dütet, u m'r es ġħali għaliex. Da sy no ander Buebe im Tanzsaal għi, grōßer u schercher wa-n-i. Im Tanzsaalmetteli sy mier Buebe-n-ia ummiegħsprunge, u bal enandere għaaret u bal mit de Schuene għsħiġi u bal enandere am Bode ummetwält, ennandere d'Weggħenigni għnien. Ta, wie d'Buebe tħie. Aber i bi d'r gringħi għi....

Mynher næwe Hösi sy am Abe aber nit meħ so schone għi, wie am Morge. Item, i ha d'r Mitschirok nie meħ brueħ-n-a legħżejj. Sch.